Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien

Band: 26 (1998)

Artikel: Der "Antikenroman" in der isländischen Literatur des Mittelalters : eine Untersuchung zur Übersetzung und Rezeption lateinischer Literatur im Norden

Autor: Würth, Stefanie

Kapitel: 4.2: Die Vermittlung von Bildung und Literatur

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4.2 Die Vermittlung von Bildung und Literatur

Über die Art des mittelalterlichen Unterrichts geben didaktische Werke Aufschluß, die Empfehlungen für Lektüre und Aufbau eines Studienplanes liefern, wie z.B. der *Dialogus super auctores* des Konrad von Hirsau, der 21 Autoren - sowohl aus heidnischer wie aus christlicher Zeit - diskutiert. Für die Schulautoren bildete sich bald eine charakteristische Überlieferungsform heraus, der Autorensammelcodex, in dem mehrere Schultexte handbuchartig vereint wurden.[27] Diese Sammelcodices lassen vermuten, daß bereits im 9. Jahrhundert ein einigermaßen festes Lehrprogramm bestand, in dem zunächst christliche Dichter am stärksten vertreten waren. Erst Ende des 10. Jahrhunderts drangen auch römische Autoren verstärkt in den Schulkanon ein,[28] deren Zahl im 10. und 11. Jahrhundert immer mehr zunahm. Aus *accessus*-Sammelhandschriften geht hervor, daß im Verhältnis zum 11. Jahrhundert der Lektürekanon des 12. Jahrhunderts kaum neue Autoren enthält.[29] Stattdessen war man bestrebt, den Lehrplan zu systematisieren und die Notwendigkeit der *auctores* und der *artes* für die Bibelkunde aufzuzeigen. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts ersetzten immer häufiger zeitgenössische Werke, wie die *Alexandreis* des Walter von Châtillon, die biblisch-allegorischen Dichtungen der spätantik-christlichen Autoren.[30] Alle Arten von - zunächst lateinischen - Texten wurden vier grundlegenden hermeneutischen Fragen, den sogenannten *accessus*-Fragen, unterworfen, die sich auf Verfasser, Inhalt, Art des Textes und Empfänger bezogen.[31] Ab dem 13. Jahrhundert wurde auch die volkssprachige Literatur nach diesem Schema behandelt, während die *auctores* im Unterricht nur noch eine untergeordnete Rolle spielten, weil sich das Schwergewicht in Richtung Philosophie, Theologie und Naturwissenschaften verschoben hatte.[32]

Grundlage des Schulunterrichtes waren die *septem artes liberales*, die sich in Trivium und Quadrivium gliedern. Trotz der zahlreichen theoretischen Schriften über die *septem artes* lassen sich deren praktische Umsetzung in Aufbau und Inhalt des Schulunterrichts auch im hohen Mittelalter nicht genau und allgemeingültig beschreiben. Denn weder das Eintrittsalter der Schüler noch die Dauer der Schulzeit waren einheitlich geregelt, und die überlieferten Stoffpläne und Curricula sind so umfangreich, daß sich Zweifel an ihrer Durchführbarkeit erheben. Der Unterricht scheint jedoch in zwei Phasen untergliedert worden zu sein, indem auf den ca. zwei bis drei Jahre dauernden Elementarunterricht für Kinder

---

27 GLAUCHE, Günter: *Schullektüre im Mittelalter* (1970), S. 31. Die Blütezeit der sogenannten „Florilegia", d.h. Sammelwerke mit Auszügen aus wichtigen Autoren, war das 13. Jahrhundert [RAND, Edward Kennard: „The Classics in the Thirteenth Century" (1929), S. 264].

28 GLAUCHE, Günter: *Schullektüre im Mittelalter* (1970), S. 62.

29 ebenda, S. 123. Siehe dazu auch GLAUCHE, Günter: „Accessus ad auctores" (1977), Sp. 71-72.

30 KÖHN, Rolf: „Schulbildung und Trivium" (1986), S. 238.

31 BRINKMANN, Hennig: *Mittelalterliche Hermeneutik* (1980), S. 9.

32 GLAUCHE, Günter: *Schullektüre im Mittelalter* (1970), S. 126-127.

eine weiterführende Schulausbildung für Jugendliche folgte, die sich über ca. vier bis fünf Jahre erstreckte.[33]

Im Elementarunterricht befaßten sich die Schüler zunächst mit dem Alphabet, worauf kurze Gebete, das Glaubenbekenntnis und einige Psalmen auswendig gelernt wurden. Parallel dazu erhielten die Schüler Gesangunterricht, um beim Gottesdienst aktiv mitwirken zu können. Obwohl die Grundstufe neben Lese- auch Schreibübungen umfaßte, hatte der mündliche Unterricht doch Vorrang. Am Anfang stand vor allem die Grammatik im Vordergrund, da das hauptsächliche Lehrziel in der Beherrschung der lateinischen Sprache bestand.[34] Nachdem die *ars minor* des Donat auswendig gelernt worden war, folgte die Lektüre erster Texte, die aber keinen festen und überall gültigen Kanon bildeten.[35] In der sich keineswegs zwangsläufig an diese Grundausbildung anschließenden höheren Schule nahm die schriftliche Unterweisung größeren Raum ein. Immer noch bildete die Grammatik einen Schwerpunkt, aber die Lektüre wandte sich nun anspruchsvolleren Texten zu. Im Vergleich zum Trivium spielte das Quadrivium nur eine marginale Rolle. Da es den Schulen in der Regel unmöglich war, einen umfassenden Unterricht in allen Fächern der *septem artes* abzuhalten, boten sie entweder nur einen kursorischen Überblick oder konzentrierten sich - vor allem ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts - auf einzelne Fächer. Im 12. Jahrhundert war die höhere Schulbildung noch weniger starr ausgerichtet als später an den Universitäten, weil weder Schulpläne noch Abschlußprüfungen den Unterricht reglementierten. Da akademische Grade noch nicht als Titel für ein erfolgreich abgeschlossenes Studium verliehen wurden, steht für die Mehrzahl der *magistri* des 12. Jahrhunderts nicht eindeutig fest, worauf diese Titel im Einzelfall zurückgehen.[36]

4.2.1 Schulen

Nicht überall in Europa herrschten während des Mittelalters die gleichen Ausbildungs- und Unterrichtsbedingungen. Dennoch scheinen auch in sehr kleinen Schulen zumindest immer die beiden Triviumfächer Rhetorik und Grammatik unterrichtet worden zu sein.[37] Trotz verschiedener Ansätze fehlt noch immer eine umfassende Darstellung über isländische Schulen und die Allgemeinbildung der Isländer von der Christianisierung bis zur Reformation.[38] Das Niveau der Bil-

---

33 KÖHN, Rolf: „Schulbildung und Trivium“ (1986), S. 223.

34 CURTIUS, Robert: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (1948), S. 50-53.

35 KÖHN, Rolf: „Schulbildung und Trivium“ (1986), S. 228-229.

36 KÖHN, Rolf: „Schulbildung und Trivium im lateinischen Hochmittelalter und ihr möglicher praktischer Nutzen“ (1986), S. 215.

37 DRONKE, Peter: „Mediaeval Rhetoric“ (1973), S. 426.

38 Eine Zusammenstellung und Interpretation der Quellen zum Ausbildungsstand der Isländer findet sich bei Sverrir TÓMASSON: *Formálar íslenskra sagnaritara á miðöldum* (1988), S. 15-44.

dung in der isländischen Bevölkerung läßt sich unter anderem aus der Verwendung fremdländischer Eigennamen, dem Anführen von Zitaten fremden Ursprungs und vor allem auch aus den Angaben einiger Biskupa sögur - vor allem der *Jóns saga helga*, der *Lárentius saga*, der *Þorláks saga helga* und der *Hungurvaka* - erschließen.

Schon bald nach der Christianisierung entstanden - zuerst an den Bischöfssitzen, später auch auf privaten Höfen - Schulen, an denen auch ausländische Lehrer unterrichteten. Vermutlich existierte bereits in dem von dem englischen Missionar Rúðólfur gegründeten Kloster in Bær die erste isländische Schule, die jedoch im Jahr 1049 nach der Rückkehr Rúðólfurs nach England wieder aufgegeben wurde. Die erste dauerhafte Unterrichtsinstitution richtete der erste isländische Bischof, Ísleifur Gizurarson (1056-1080), in Skálholt ein, wo ein großer Teil der isländischen Geistlichen seine Ausbildung erhielt. Eine zweite Kathedralschule entstand später am Bischofssitz in Hólar. Auf private Initiative ist der Unterricht an den beiden Höfen Oddi und Haukadalur zurückzuführen.

Die ausführlichsten Informationen liegen über die Schule in Hólar vor, über die die *Jóns saga helga* und die *Lárentius saga* Auskunft geben.[39] Der Gründer der Schule, Jón Ögmundarson (1052-1121), nahm mehrere Lehrer aus dem Ausland in seinen Dienst.[40] Zu den namentlich bekannten Schülern zählt auch eine Frau namens Ingunn, deren Lateinkenntnisse so hervorragend waren, daß sie später sogar selbst unterrichtete.[41] Vermutlich wurde im 12. Jahrhundert in Hólar auch Exegese betrieben.[42] Das Bild, das die *Jóns saga helga* vom Unterricht liefert, stimmt ziemlich genau mit dem überein, das aus Kathedralschulen anderer europäischer Länder bekannt ist. Der ergänzende Bericht der *Lárentius saga* läßt erkennen, daß sich der Schulunterricht im 12. Jahrhundert nicht gravierend von dem am Ende des 13. und auch noch zu Beginn des 14. Jahrhunderts unterschied.[43] Obwohl die beiden Kathedralschulen von Skálholt und Hólar den Charakter öffentlicher Institutionen hatten, scheint ihr Bestehen sowie ihre Qualität stark von den Interessen der jeweiligen Bischöfe abhängig gewesen zu sein. Zum Teil fand die Ausbildung des isländischen Priesternachwuchses auch in den Klö-

---

39 Eine ausführliche Wiedergabe und Interpretation der entsprechenden Abschnitte in *Jóns saga biskups* und *Lárentius saga biskups* bei FRANK, Tenney: „Classical Scholarship in Medieval Iceland" (1909), S. 139-152, v.a. S. 140-142.

40 z.B.: „ok fèkk til góðan meistara at kenna *grammaticam*, Gísla hinn gauzka, er fyrr var getið. En einn franzeis, sæmiligan prestmann, er Rikini hèt, capalín sinn, fèkk hann til at kenna sönglist ok versgerð." [*Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 239].

41 „þar var ok í fræðinæmi hreinferðug júngfrú, er Íngunn hèt. Öngum þessum var hon lægri í sögðum bóklistum, kenndi hon mörgum *grammaticam* ok fræddi hvern er nema vildi; urðu því margir val mentir undir hennar hendi." [*Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 241].

42 „valdi hinn heilagi Jón einn hinn sæmiligsta úngan mann, val bóklærðan ok hinn snjallasta túlk guðligra ritnínga" [*Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 235]; vgl. dazu Sverrir TÓMASSON: *Formálar íslenskra sagnaritara á miðöldum* (1988), S. 26.

43 *Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 792-794.

stern statt, aber ob es sich hierbei um wirkliche Klosterschulen handelte oder ob nur nach Bedarf unterrichtet wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen.[44]

Das Beispiel Frankreich zeigt, daß mit zunehmender ökonomischer Konsolidierung der Bevölkerung immer weitere Kreise der Gesellschaft an der Bildung teilhaben wollten. Es wurde mehr Geld in Bildung investiert, wodurch neue Zentren der Gelehrsamkeit entstanden. Der wirtschaftliche Aufstieg der Aristokratie führte in Frankreich dazu, daß mehr Geld für Schulen und Lehrer zur Verfügung gestellt wurde, daß sich die Zahl der „Intellektuellen" vermehrte und eine neue Form der Kultur entstand, die nicht nur kirchlichen Kreisen zugänglich war.[45] Auch wenn es in Island keine Aristokratie gab, etablierten sich doch im 11. bis 13. Jahrhundert einige wichtige Familien, in deren Händen sich die politische und kulturelle Macht konzentrierte. Aufgrund des vor allem im 12. Jahrhundert durch den Bau zahlreicher Kirchen entstandenen Priestermangels finanzierten häufig wohlhabende Bauern die kostspielige Ausbildung zum Geistlichen. Als Gegenleistung verpflichtete sich der Priesterschüler, später in den Dienst seines Gönners einzutreten.[46]

Schon bald nach der Christianisierung wird Teitur, der zum Priester geweihte Sohn des Bischofs Ísleifur Gizurarson, als Lehrer in Haukadalur genannt.[47] Aus den Quellen über die Schule in Haukadalur[48] geht nicht eindeutig hervor, daß dort regelmäßiger Schulbetrieb stattfand. Möglicherweise hielt sich dort nur zeitweise ein Lehrer auf, der die Kinder unterrichtete.[49] Vom 11. bis 13. Jahrhundert übten die Haukdælir großen Einfluß auf das politische, kirchliche und literarische Leben in Island aus. Teiturs Sohn Hallur, einer der einflußreichsten isländischen *höfðingjar*, wurde zum Bischof von Skálholt designiert, starb aber 1150 in Utrecht, ehe er seine Bischofsweihen empfangen konnte. Vermutlich war

---

44 Vgl. hierzu Magnús JÓNSSON: „Áhrif klaustranna á Íslandi" (1914), S. 291 sowie Jakob BENEDIKTSSON: „Skole. Island" (1970), Sp. 640. Hierbei ist zu beachten, daß die Klosterschulen meist nur für den Elementarunterricht zuständig waren [JOHANEK, Peter: „Klosterstudien im 12. Jahrhundert" (1986), S. 68].

45 DUBY, Georges: „The Culture of the Knightly Class" (1982), S. 256-7.

46 Zu den Ausbildungskosten siehe Magnús Már LÁRUSSON: „Námskostnaður á miðöldum" (1956), S. 159-167. Obwohl alle angeführten Beispiele für die konkreten Kosten aus dem 14. bis 16. Jahrhundert stammen, nimmt Magnús Már Lárusson an, daß die Verhältnisse auch auf frühere Zeiten übertragbar sind.

47 Hermann PÁLSSON: *Sagnaskemmtun Íslendinga* (1962), S. 68. Zur Geschichte der Haukdælir siehe auch STRÖMBÄCK, Dag: „The Dawn of West Norse Literature" (1963), S. 7-24, vor allem S. 9-11. Vielleicht unterrichtete in Haukadalur schon vor Teitur der englische Missionsbischof Kolur, der sich einige Zeit bei Hallur Þórarinsson auf dem Hof aufhielt. Die Annahme ist verlockend, daß die englischen Einflüsse im Werk Aris, der in Haukadalur erzogen wurde, auf Kolurs Wirksamkeit zurückzuführen seien [Hermann PÁLSSON: *Sagnaskemmtun Íslendinga* (1962), S. 72].

48 *Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 153 und S. 219; *Íslendingabók* (1968), S. 21.

49 Sverrir TÓMASSON: *Formálar íslenskra sagnaritara á miðöldum* (1988), S. 21.

Hallur auch an der Abfassung des *Ersten Grammatischen Traktates* beteiligt,[50] der nach dem Vorbild lateinischer Grammatiken die Besonderheiten der isländischen Sprache beschreibt.

Hallurs Sohn Gizurr (†1206), der die Weihen eines Diakons empfangen hatte, übte von 1181 bis 1200 das Amt des Gesetzessprechers aus und war wegen seiner Gelehrsamkeit sehr geachtet. Gizurr reiste mehrmals ins Ausland und verfaßte vermutlich einen *Flos peregrinationis*, der jedoch nicht erhalten ist. Nach Aussage der *Yngvars saga víðförla* schickte der Mönch Gunnlaugur Leifsson seine *Ólafs saga Tryggvasonar* Gizurr zur Korrektur,[51] und drei weitere Autoren verweisen auf Gizurr als Gewährsmann für ihre Angaben.[52] Der Werdegang der Söhne Gizurrs belegt, daß innerhalb einer Familie weltliche und geistliche Ämter vereint werden konnten: Þorvaldur schlug trotz seiner Priesterweihe keine geistliche Laufbahn ein, sondern übernahm von seinem Vater das Godentum. Magnús wurde Bischof von Skálholt (1216-1237), und Hallur, der zunächst die Ämter eines Priesters und Gesetzessprechers ausübte, wurde später Abt - zunächst im Augustinerkloster Helgafell und anschließend in Þykkvabær. Der Gode Þorvaldur gründete zusammen mit Snorri Sturluson das Kloster auf der Insel Viðey, wo er als Prior die letzten neun Jahre seines Lebens verbrachte.[53]

Auch auf dem Hof Oddi beschränkte sich der Unterricht nicht nur auf die Ausbildung von Geistlichen.[54] Als erster unterrichtete hier Sæmundur Sigfússon (1056-1133), der in Frankreich studiert hatte. Sein Beiname „inn fróði" deutet darauf hin, daß sich Sæmundur auch durch umfangreiche Kenntnisse der Geschichte und Literatur seiner Heimat auswies. Zu seinen Schülern zählten Oddi Þorgilsson (†1150), der Sohn eines mächtigen *höfðingi*, und vermutlich auch Oddur Snorrason, der Verfasser einer *Ólafs saga Tryggvasonar*. Sæmundur, der maßgeblich an der isländischen Kirchenpolitik mitwirkte, war daran beteiligt, daß 1097 der Zehnte in Island eingeführt wurde. Da dies aufgrund des Verteilungsschlüssels nicht zuletzt für die zahlreichen privaten Kirchenbesitzer positive Auswirkungen hatte, versuchte die isländische Regierung dem dadurch drohenden Mißbrauch mittels des *Kristinn réttur* (um 1125) - an dessen Abfassung ebenfalls Sæmundur beteiligt war - Einhalt zu gebieten. Unter Sæmundur wurde die Kirche von Oddi zu einer der größten des ganzen Landes, wodurch sich Macht und Bedeutung der Besitzer beträchtlich steigerten. Sæmundur wurde als Lehrer von seinem Sohn Eyjólfur abgelöst, der die Priesterweihe empfangen hatte und sich bis zu seinem Tod (1158) auf dem heimatlichen Hof aufhielt. Zu

---

50 STRÖMBÄCK, Dag: „The Dawn of West Norse Literature" (1963), S. 10.

51 „Enn þessa sogu hofum uer heyrt ok ritat epter forsaugn þeirar bækr, at Oddur munkur hinn frodi hafdi giora latit at forsaugn frodra manna, þeira er hann seger sialfur j brefi sinu, þui er hann sendi Joni Lofzssyni ok Gizuri Hallssyni." [*Yngvars saga víðfǫrla,* hg. v. Emil OLSON (1912), S. 48, Z. 13 - S. 49, Z. 2].

52 Siehe hierzu STRÖMBÄCK, Dag: „The Dawn of West Norse Literature" (1963), S. 12-13 sowie Jakob BENEDIKTSSON in *Veraldar saga* (1944), S. LIII.

53 Hermann PÁLSSON: *Sagnaskemmtun Íslendinga* (1962), S. 81.

54 Zur Familie der Oddaverjar siehe Halldór HERMANNSSON: „Sæmund Sigfússon and the Oddaverjar" (1932), S. 1-52.

seinen Schülern in Oddi zählte auch Þorlákur Þorhallsson, der spätere Bischof von Skálholt.[55]

Über Eyjólfurs Neffen Jón Loftsson (geb. um 1124), der die ersten elf Jahre seines Lebens in Norwegen verbrachte, heißt es, er sei „fullr [...] af flestum íþróttum, þeim er mönnum vóru tíðar í þann tíma" gewesen.[56] Bei seinen isländischen Landsleuten genoß Jón großen Respekt und tiefes Vertrauen wegen seiner Gerechtigkeit und Rechtskundigkeit. Sein berühmtester Schüler war Snorri Sturluson, der im Alter von drei Jahren nach Oddi kam und sich ca. 15 Jahre dort aufhielt. Jón spielte eine wichtige Rolle bei den Auseinandersetzungen zwischen den weltlichen *höfðingjar* und den Kirchenfürsten, die nach der Gründung des Erzbistums in Nidaros größeren Einfluß auf die Kirchen und deren Eigentum forderten. Jóns Sohn Páll (ca. 1155-1211), der in England studiert hatte, wurde der Nachfolger seines Onkels Þorlákur Þorláksson auf dem Bischofssitz in Skálholt. Über Jóns zweiten Sohn, Sæmundur, berichtet die *Sturlunga saga*, daß er einer der angesehensten Männer in Island gewesen sei.[57] Dennoch gelang es ihm nicht, das Prestige der Familie zu bewahren. Die Oddaverjar gehörten zu denjenigen isländischen Familien, die sich am längsten der Unterwerfung unter den norwegischen König widersetzten, mußten sich aber 1264 ebenfalls den neuen Verhältnissen fügen, wodurch ihnen die politische Macht endgültig entzogen war.

Sowohl die *Þorláks saga* als auch die *Lárentius saga* unterscheiden bei der schulischen Ausbildung den Vorbereitungsunterricht, der vor allem privat stattfand, und den eigentlichen Schulunterricht, der in der Kathedralschule abgehalten wurde. Am Elementarunterricht nahmen auch Kinder teil, die später keine weiterführende Ausbildung als Geistliche erhielten. Außerdem ist damit zu rechnen, daß aus den schriftlichen Quellen der Anteil des privaten oder irregulären Erlernens sowie das Autodidaktentum nicht genügend deutlich erkennbar ist.[58]

Über die einzelnen Fächer, die an isländischen Schulen unterrichtet wurden, finden sich nur spärliche Hinweise. Die *Jóns saga helga* berichtet, daß Grammatik, Gesang und Dichtkunst in Hólar unterrichtet wurden.[59] Lobende Hinweise in der Sagaliteratur deuten darauf hin, daß literarische oder theologische Kenntnisse geachtet und als wertvoll angesehen wurden.[60] Aus den Namen der Schüler und ihres späteren Werdeganges ist der Schluß zu ziehen, daß in Island eine relativ breite Bevölkerungsschicht die schulische Grundausbildung absolvierte, daß aber nur wenige Personen Kenntnisse aufweisen konnten, die über das Trivium hinausgingen. Da die isländischen Schulen nach ausländischem Vorbild organisiert waren, besteht kein Grund zu der Annahme, daß die Vermittlung isländischer

---

55 „Eyjólfr prestr virði Þorlák mest allra sinna lærisveina" [*Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 265].

56 *Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 282.

57 „Sæmundur þótti göfgastur maður á Íslandi þenna tíma [d.h. zu Beginn des 13. Jahrhunderts]" [*Sturlunga saga*, Bd. I (1988), S. 212].

58 BISCHOFF, Bernhard: „Elementarunterricht und Probationes Pennae in der ersten Hälfte des Mittelalters" (1966), S. 74.

59 *Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 168.

60 Beispiele bei Sverrir TÓMASSON: *Formálar íslenskra sagnaritara á miðöldum* (1988), S. 29.

Geschichte, isländischer Literatur oder isländischer Sprache zu den regulären Bestandteilen des Lehrplanes gehörte. Diese Kenntnisse wurden vermutlich außerhalb des eigentlichen Unterrichtes vermittelt und hatten eher fakultativen und informellen Charakter.[61] Dennoch kann - wie die Werke von Ari Þorgilsson, Sæmundur Sigfússon und Snorri Sturluson belegen - kein Zweifel daran bestehen, daß auf den beiden Höfen in Haukadalur und Oddi einheimische Überlieferungen, die von einer Generation zur nächsten tradiert wurden, eine wichtige Rolle spielten.

Aus der isländischen Literatur lassen sich keine konkreten Hinweise über die im Unterricht verwendete Literatur gewinnen. Die Bücherlisten verschiedener Klöster verzeichnen erst für die Zeit ab dem Ende des 14. Jahrhunderts auch Schulbücher, wobei oft nur schwer auszumachen ist, welche Werke unter den angeführten Titeln zu verstehen sind.[62] Unter den identifizierten Werken lassen sich zum einen Grammatiken, Florilegien oder enzyklopädische Werke, und zum anderen theologische Werke, Bibelkommentare oder Hilfswerke für die Exegese unterscheiden. Die wichtigsten grammatischen Werke des mittelalterlichen Unterrichts waren im 14. und 15. Jahrhundert in Island vorhanden, müssen aber - wie Glossen und Argumentationsgänge in älteren isländischen Werken erkennen lassen - schon früher den Gelehrten zugänglich gewesen sein. Ein Überblick über die in den isländischen Kirchenregistern aufgeführten sowie über die übersetzten und in der isländischen Literatur verwendeten Werke zeigt, daß der Unterrichtsstoff in Island nicht wesentlich von dem der kontinentalen Schulen abwich.

Die in Island erworbene Grundausbildung muß ausreichend gewesen sein, um ein weiterführendes Studium im Ausland zu ermöglichen. Bereits ab dem 11. Jahrhundert studierten Isländer im Ausland und trugen dazu bei, daß auch fremde Kultur in die isländische Literatur eindringen konnte.[63] Obwohl das mittelalterliche Latein als wichtigstes Verständigungsmittel innerhalb Europas einen besonderen Status als „Fremdsprache" hatte, waren die Lateinkenntnisse der Reisenden oft nur mäßig, da für Reisen in Mitteleuropa eine Art „pidgin Latin" ausreichte.[64] Dennoch zählten zu dem gelehrten Wissen, das die Studenten von ihren Auslandsaufenthalten mitbrachten, auch Informationen über bis dahin im Norden unbekannte Sprachen, und der norwegische *Königsspiegel* fordert, daß ein Kaufmann verschiedene Sprachen, vorzugsweise Latein und Französisch, beherrschen solle.[65] Diese Informationen beeinflußten das Weltbild der Isländer und weckten das Interesse für geographische und historische Informationen über andere Länder. Kann man für die Zeit unmittelbar nach der Christianisierung noch davon ausgehen, daß Predigten und Unterricht vor allem auf isländisch oder

---

61 Halldór HERMANNSSON: „Sæmund Sigfússon and the Oddaverjar" (1932), S. 30.

62 Sverrir TÓMASSON: *Formálar íslenskra sagnaritara á miðöldum* (1988), S. 30.

63 Vgl. dazu auch TURVILLE-PETRE, Gabriel: „Notes on the Intellectual History of the Icelanders" (1942), S. 112.

64 ebenda, S. 215.

65 „oc æf þu villt værða fullkomen*n* í froðleic. þa næmðu allar mallyzkur en alra hælzt latinu oc valsku. þviat þær tungur ganga viðazt." [*Konungs skuggsjá,* hg. v. Ludvig HOLM-OLSEN (1945), S. 5, Z. 7-9].

vermutlich auch auf englisch gehalten wurden, so bezeugt der im Jahr 1120 auf Island verabschiedete *Kristinn réttur*, daß spätestens im 12. Jahrhundert Latein als Kommunikationsmittel mit Ausländern gedient haben muß, weil dieses Gesetz fremden Priestern ohne Lateinkenntnisse verbot, auf Island zu predigen oder religiöse Handlungen auszuführen.[66]

Auch wenn die wenigen erhaltenen Texte in lateinischer Sprache ebenso wie die Erwähnung verlorener Texte den Anteil der klassischen Gelehrsamkeit in Island mager erscheinen lassen, bedeutet dies nicht, daß kein Interesse an klassischer Bildung bestanden habe.[67] Dies belegen verschiedene Textstellen, die sich mit der Entstehung des lateinischen Alphabets befassen. Die Hauksbókversion der *Breta sögur* enthält im zweiten Kapitel eine Interpolation, die der Tochter des Königs Latinus die Entdeckung des lateinischen Alphabets zuschreibt.[68] Der gleiche Bericht ist auch in der *Veraldar saga* überliefert.[69] Eine andere Erklärung für den Ursprung der lateinischen Sprache enthält die Handschrift AM 746, 4to: In einem Abschnitt über die Kunstfertigkeiten der Nachkommen Adams heißt es, daß Enoch das lateinische Alphabet entdeckt habe (fol 2v).[70] Zeugnis für einen vereinzelten - und offenbar mißglückten - Versuch eines Lehrers, Latein als Sprache für den täglichen Gebrauch innerhalb einer bestimmten Gesellschaftsschicht einzuführen, legen die in der Handschrift GKS 1812, 4to enthaltenen Glossen unterschiedlichsten Inhalts ab.[71]

Die Zahl der Kirchen und die Angaben der Kirchenverzeichnisse ermöglichen die vorsichtige Schätzung, daß es in Island während des Mittelalters - bei einer Bevölkerungszahl von ca. 80.000 - durchschnittlich 400 ausgebildete Geistliche gab. Bei einer durchschnittlichen Amtszeit von 20 Jahren brauchte man jährlich ca. 50 Priesterschüler, um sämtliche Stellen durchgehend besetzt halten zu können.[72] Für die Zeit um 1200 wird die Zahl derjenigen, die Lateinkenntnisse auf-

---

66 McDOUGALL, Ian: „Foreigners and Foreign Languages in Medieval Iceland" (1986-1988), S. 189.

67 FRANK, Tenney: „Classical Scholarship in Medieval Iceland" (1909), S. 151.

68 *Hauksbók* (1892-1896), S. 233. Belege für den Ursprung und die verschiedenen Varianten dieser Erklärung bei McDOUGALL, Ian: „Foreigners and Foreign Languages in Medieval Iceland" (1986-1988), S. 194.

69 *Veraldar saga* (1944), S. 46.

70 Dieser Hinweis, der auch in der Handschrift AM 194, 8vo erhalten ist, stellt ein interessantes biblisches Gegenstück zum nordischen Mythos vom göttlichen Ursprung der Runen dar [McDOUGALL, Ian: „Foreigners and Foreign Languages in Medieval Iceland" (1986-1988), S. 196].

71 SCARDIGLI, Piergiuseppe/Fabrizio di RASCHELLÁ: „A Latin-Icelandic glossary and some remarks on Latin in medieval Scandinavia" (1988), S. 299-323.

72 Sverrir TÓMASSON: *Formálar íslenskra sagnaritara á miðöldum* (1988), S. 36. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts gab es allein im Bistum Skálholt über 220 Kirchen, in denen 290 Priester tätig waren: „Páll biskup lèt telja í þeim þrimr fjórðúngum lands, er hann var biskup yfir, kirkjur þær er at skyldu þurfti presta til at fá, ok hann lèt presta telja, hve marga þyrfti í hans syslu, ok voru þá kirkjur XX ok CC tíræð, en presta þurfti þá X miðr en CCC tíræð." [*Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 136].

wiesen, sogar auf 800 Personen geschätzt.[73] Da zahlreiche Personen, die ebenfalls für einige Zeit die Schule besucht hatten, entweder überhaupt keine Weihen erhielten oder sich später - wie Söhne der *höfðingjar* - weltlichen Aufgaben zuwandten, konnte vermutlich ein nicht unbeträchtlicher Teil der isländischen Bevölkerung lateinisch lesen oder besaß zumindest Grundkenntnisse des Lateinischen.

Wegen des in Island verbreiteten Eigenkirchenwesens bildeten die Geistlichen keinen abgeschlossenen, von der allgemeinen Bevölkerung isolierten Stand.[74] Die als „Kirkjugoðaöld" bezeichnete Zeitspanne (1118-1220) ist gekennzeichnet durch die Aussöhnung zwischen einheimischen und fremden Traditionen sowie durch ein entspanntes Verhältnis zwischen Laien und Klerikern. Kirchliche und weltliche Rechtsprechung überschnitten sich, da einerseits der Klerus der weltlichen Rechtsprechung unterstand, andererseits aber auch Geistliche in der *lögrétta* saßen und manche von ihnen Inhaber eines *goðorð* waren.[75] Das bis 1275 geltende *Ältere Kirchenrecht* belegte alle Übertretungen von Geistlichen mit weltlichen Strafen, und private Kirchenbesitzer konnten uneingeschränkt über die bei ihnen angestellten Priester verfügen. Aus den Bestimmungen über Lohnzahlungen geht hervor, daß auf den Höfen Priester den Dienstboten gleichgesetzt wurden. Da der Besitzer einer Kirche, der selbst die Priesterweihe empfangen hatte, sich die Ausgaben für einen Priester sparen konnte, bildete sich eine Schicht von Geistlichen heraus, die sich dem Einflußbereich der Bischöfe entzog. Obwohl im Jahr 1190 der norwegische Erzbischof es den *höfðingjar* untersagte, die Priesterweihe zu empfangen,[76] schickten sie ihre Kinder auch weiterhin zur Schule, auch wenn diese kein geistliches Amt anstrebten. Bis zum 13. Jahrhundert gab es in Island somit weder eine Trennung zwischen Klerus und Laien noch eine strikte Scheidung zwischen weltlicher und geistlicher Literatur.

Ein Beispiel für den Werdegang eines Geistlichen vom Bauern zu einem der einflußreichsten und bedeutendsten Kirchenmänner Islands, ist Jón Ögmundarson (1052-1121), der erste Bischof von Hólar: Er stammte aus einer angesehenen Familie und erhielt seine schulische Ausbildung auf dem Bischofssitz in Skálholt. Nach seiner Priesterweihe verbrachte Jón einige Jahre in Breiðabólstaður in der Landschaft Fljótshlíð (Südisland), lebte dort als Bauer und war zweimal verheiratet. Als er bereits über 50 Jahre alt war, reiste er auf Empfehlung von Bischof Gizurr nach Lund, wo er sich zum Bischof über einen neuzugründenden, zweiten isländischen Bischofssitz einsetzen lassen sollte. Erzbischof Asser schickte Jón jedoch zunächst nach Rom, um dort wegen seiner beiden Ehen um Dispens anzusuchen. Nach seiner Rückkehr aus Rom wurde Jón am 29. April 1106 zum Bischof geweiht und trat sein Amt in Hólar an.[77]

---

73 WALTER, Ernst: „Die lateinische Sprache und Literatur auf Island und in Norwegen bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts" (1971), S. 201.

74 Zum Eigenkirchenwesen vgl. SKOVGAARD-PETERSEN, Inge: „Islandsk egenkirkevesen" (1960).

75 Einar Ólafur SVEINSSON: *The Age of the Sturlungs* (1953), S. 107.

76 *Diplomatarium Islandicum* I (1857-1876), Nr. 72.

77 Die ausführliche Biographie Jóns liegt vor in *Jóns saga biskups hin elzta* [*Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 149-202] und in *Jóns biskups saga eptir Gunnlaug múnk* [ebenda, S. 213-260].

Erst nach der Gründung des Erzbistums in Nidaros (1152) kam es immer häufiger zu Auseinandersetzungen zwischen Kirchenfürsten und weltlichen *höfðingjar*, weil sich der norwegische Erzbischof für eine strikte Trennung von säkularen und ekklesiastischen Angelegenheiten einsetzte. Da es sein vordringliches Ziel war, sämtliche Kirchen und das dazugehörige Eigentum der bischöflichen Verfügungsgewalt zu unterstellen, kam es immer häufiger zu Konfrontationen mit den Besitzern von Eigenkirchen. Im 13. Jahrhundert führten diese Auseinandersetzungen schließlich zur endgültigen Trennung von Klerus und Laien, die sich äußerlich in der Wahl der Bischöfe bemerkbar machte: Sie wurden bis Anfang des 13. Jahrhunderts von der isländischen Bevölkerung gewählt, anschließend aber vom norwegischen Erzbischof in ihr Amt eingesetzt.

4.2.2 Klöster

Die vorherrschenden Orden in Island waren Augustiner und Benediktiner, die stärker als die in den skandinavischen Nachbarländern dominierenden Bettel- und Predigerorden auch volkssprachiger Literatur und weltlichen Themen zugeneigt waren.[78] Die sich in Europa im 13. Jahrhundert sehr schnell ausbreitenden Franziskaner und Dominikaner konnten nicht in Island Fuß fassen, denn ihre Klostergründungen erfolgten immer in der Nähe von Städten, die es in Island nicht gab.

Die erste nachweisbare Klostergründung fand im Norden Islands statt, als Jón Ögmundarson, der erste Bischof von Hólar (1106-1121), das Benediktinerkloster Þingeyrar errichten ließ.[79] Das genaue Datum der Gründung ist nicht bekannt, aber ein geregelter Klosterbetrieb setzte spätestens 1133 mit dem Amtsantritt des ersten Abtes ein.[80] Bereits kurz nach seiner Gründung muß sich das Kloster Þingeyrar zu einem Zentrum literarischer Tätigkeit und handschriftlicher Produktion entwickelt haben. Eiríkur Oddsson, dessen Zugehörigkeit zum Kloster allerdings nicht gesichert ist,[81] verfaßte vermutlich hier mit dem *Hryggjarstykki*, das

---

78 Zur Bedeutung vor allem der Benediktiner für die isländische Literatur vgl. SCHIER, Kurt: „Anfänge und erste Entwicklung der Literatur in Island und Schweden: Wie beginnt Literatur in einer schriftlosen Gesellschaft?“ (1991). Auf die Rolle der Dominikanerklöster für die Entstehung lateinischer Literatur in Skandinavien hatte zuvor schon Alf ÖNNERFORS hingewiesen [„Geistige Ausbildung und lateinische Ausdrucksfähigkeit der skandinavischen Gelehrten im Mittelalter“ (1970), v.a. S. 97].

79 Magnús STEFÁNSSON nimmt an, daß Jón bereits 1112 in Þingeyrar eine Art Zelle gegründet habe, die unter der Leitung eines Priors gestanden sei [„Kirkjuvald eflist“ (1975), S. 82], während Janus JÓNSSON die Ansicht vertrat, daß Jón Ögmundarson den Bau des Klosters bereits 1106 bei der Grundlegung der Kirche in Þingeyrar beschlossen habe [„Um klaustrin á Íslandi“ (1887), S. 182].

80 Eine Zusammenstellung und Diskussion aller Quellen über die Gründung des Klosters bei Hermann PÁLSSON: *Tólfta öldin* (1970), S. 92-102.

81 Vgl. Bjarni GUÐNASON: „Fyrsta sagan“ (1978).

früheste isländische - nicht erhaltene - Geschichtswerk. Karl Jónsson (†1213), einer der ersten Äbte des Klosters (1169-1181 und 1188/89-1207), schrieb im Auftrag des norwegischen Königs Sverrir dessen Biographie oder zumindest den ersten Teil des Werkes. Während der Amtszeit Karls, als das Kloster auch bereits im Ausland für seine Gelehrsamkeit und seine literarische Produktivität bekannt gewesen sein muß,[82] entstanden auch die legendarischen Sagas über die norwegischen Könige Ólafur Tryggvason und Ólafur Haraldsson: Aus der Zeit zwischen 1170 und 1180 datiert die - allerdings nicht erhaltene - *Älteste Saga* über Ólafur Haraldsson den Heiligen, die - falls sie nicht im Kloster selbst entstand - zumindest zweimal in Þingeyrar oder in der Nähe des Klosters umgearbeitet wurde. Um 1190 verfaßte der Mönch Oddur Snorrason seine lateinische Saga über Ólafur Tryggvason, die nur in isländischer Übersetzung erhalten ist. Oddurs Zeitgenosse Gunnlaugur Leifsson (†1218 oder 1219) verfaßte unter anderem ebenfalls eine - verlorene - lateinische Saga über Ólaf Tryggvason, die auf dem Werk Oddurs basiert und fragmentarisch in isländischer Übersetzung überliefert ist.[83]

In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurden noch sechs weitere Klöster in Island gegründet,[84] von denen auch das 1155 von Björn Þorgilsson, dem Bischof von Hólar (1147-1162), gegründete Kloster Þverá ein wichtiges literarisches Zentrum war. Während des 12. und 13. Jahrhunderts traten vor allem verschiedene Angehörige der Svínfellingar in das Kloster Þverá ein, denn Ormur Skeggjason, selbst ein Angehöriger der mächtigen Familie, war dort von ca. 1191-1212 Abt und dessen Onkel Björn Þorgilsson hatte das Kloster gegründet. Das Benediktinerkloster in Hítardalur bestand nur kurze Zeit (ca. 1168-1201), und auch der Betrieb des Nonnenklosters in Kirkjubær, das 1186 gegründet worden war, scheint mit Schwierigkeiten verbundenen gewesen zu sein: Er wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts eingestellt und erst einige Jahrzehnte später wieder aufgenommen.[85] Erst nach dem Ende des isländischen Freistaates wurde ein weiteres isländisches Nonnenkloster in Reynistaður (1296) von Jörundur Þorsteinsson, dem Bischof in Hólar, gegründet. Bis auf das Kloster in Hítardalur bestanden alle isländischen Benediktinerklöster bis zur Reformation.[86]

Das erste isländische Augustinerkloster entstand 1168 in Þykkvabær. Sein erster Prior und späterer Abt war Þorlákur Þorhallsson, der sich während seines Studiums wahrscheinlich in Paris im Kloster St. Viktor aufgehalten hatte.[87] Die Äbte des Klosters, das eine bedeutende Rolle als literarisches Zentrum spielte, waren im 12. und 13. Jahrhundert in hohem Maß an den Auseinandersetzungen um die Stellung der Kirche im Staat beteiligt. 1247 wurde Brandur Jónsson, der Übersetzer von *Gyðinga saga* und *Alexanders saga*, Abt in Þykkvabær. Das

---

82 SCHIER, Kurt: „Anfänge und erste Entwicklung der Literatur in Island und Schweden" (1991), S. 143-144.

83 Zu Gunnlaugur vgl. unten, Kap. 4.2.3.

84 Eine Zusammenstellung aller isländischen Klöster bei Magnús Már LÁRUSSON: „Kloster. Island" (1963).

85 Magnús STEFÁNSSON: „Kirkjuvald eflist" (1975), S. 83.

86 Es ist nicht sicher, ob Þingeyrar um 1300 der Zisterzienserregel unterstand [Magnús STEFÁNSSON: „Kirkjuvald eflist" (1975), S. 83].

87 McDOUGALL, Ian: „Foreigners and Foreign Languages in Medieval Iceland" (1986-1988), S. 192.

1172 auf der Insel Flatey gegründete Augustinerkloster wurde zwölf Jahre später auf die Hauptinsel, nach Helgafell, verlegt, und um 1200 entstand in Saurbær ein weiteres Augustinerkloster, das jedoch nur kurze Zeit bestand. Auf Viðey gründete 1226 Snorri Sturluson zusammen mit Þorvaldur Gizurarson ein Augustinerkloster, und Jörundur Þorsteinsson gründete 1296 - im selben Jahr wie das oben genannte Nonnenkloster Reynistaður - ein Augustinerkloster in Möðruvellir. Auch Möðruvellir entwickelte sich bald zu einem literarischen Zentrum, in dem zahlreiche Handschriften entstanden. Vier der insgesamt fünf Augustinerklöster bestanden bis zur Reformation.[88]

Die Benediktinerregel, der zunächst alle isländischen Klöster folgten, legte fest, daß ein Abt von seinen Mönchen gewählt werden und sein Amt lebenslang ausüben solle.[89] Als im Laufe der Zeit die Einsetzungszeremonie eines Abtes immer stärkere Ähnlichkeit mit der Bischofsweihe annahm, wurde das Amt eines Abtes als fast ebenso bedeutsam wie das eines Bischofs betrachtet.[90] Ein Abt wurde schließlich für den Bischof unangreifbar, und die herausragenden Qualitäten, die zu seiner Wahl geführt hatten, ließen ihn auch für andere Ämter im öffentlichen Leben geeignet erscheinen. Diese starke Position der Äbte spiegelt sich auch in der isländischen Geschichte, in der Äbte immer wieder in die Politik eingriffen, den Bischof in seinem Amt vertreten konnten oder als Nachfolger von Bischöfen gewählt wurden.

Noch größeren Einfluß als die Benediktiner übten die Augustiner auf die politischen Verhältnisse in Island aus. Im Augustinerorden, der aristokratische Züge trug und vor allem die Söhne führender Familien aufnahm, waren alle Mönche zu Priestern geweiht.[91] Da die Augustinerklöster dem Bischof als höchstem Herrn unterstellt waren, genossen sie in bischöflichen Kreisen große Beliebtheit. Im Mittelalter war die Stellung der isländischen Klöster gegenüber den Bistümern unabhängiger als in Norwegen. Wie die häufigen Auseinandersetzungen zwischen dem Kloster Þingeyrar und den Bischöfen von Hólar über die Einnahmen des Klosters zeigen, waren die Klöster sehr darauf bedacht, ihre ökonomisch günstige Position und ihre Autonomie zu erhalten. Auf die Geschichte der isländischen Kirche nahm vor allem das nordisländische Kloster Þykkvabær großen Einfluß, dessen Abt Brandur Jónsson zusammen mit seinen Schülern und Nachfolgern lange Zeit die Richtung der Kirchenpolitik bestimmte. Die Kirche konnte es sich nicht leisten, die Interessen der Klöster zu mißachten, weil die Besitztümer der Klöster wesentlich zur Stärkung der kirchlichen Macht beitrugen. Während der Sturlungenzeit griffen die Äbte einzelner Klöster häufig als Vermittler in die politischen Auseinandersetzungen ein.

Die Bereitschaft der isländischen Benediktiner zur Aufzeichnung von volkssprachiger Literatur ist sicher nicht zuletzt auf den starken englischen Einfluß

---

88 1493 wurde in Skriða ein weiteres Kloster gegründet, das von einem Prior geleitet wurde.

89 Über die Lebensform der Benediktiner siehe LAWRENCE, C.H.: *Medieval Monasticism* (1984), S. 87-120, der sich vor allem auf Beispiele aus dem angelsächsischem Raum bezieht. Siehe darüber hinaus auch den Sammelartikel „Benediktiner, -innen" (1980).

90 KNOWLES, Dom David: *The Monastic Order in England* (1976), S. 407.

91 Zu den Augustinern siehe LAWRENCE, C.H.: *Medieval Monasticism* (1984), S. 137-142 sowie FONSECA, C.D.: „Augustiner-Chorherren" (1979).

zurückzuführen.[92] Dagegen gibt es keinerlei Anzeichen dafür, daß die cluniazensische Reform bis nach Island vorgedrungen wäre, denn aufgrund der geographischen Lage Islands war es nicht möglich, die Auflagen dieser Regeln mit engen Kontakten zwischen Mutter- und Tochterklöstern sowie jährlichen Visitationen zu erfüllen.[93] Es ist demnach davon auszugehen, daß die isländischen Benediktiner ebenso wie ihre englischen Ordensbrüder in ihren Anfangszeiten eine eigenständige Entwicklung nahmen und nicht den gleichen Veränderungen wie die kontinentalen Klöster ausgesetzt waren.

Sicherlich beeinflußten die Klöster die Bildung der Bevölkerung in ihrer unmittelbaren Umgebung.[94] Die Benediktiner nahmen nicht nur Kinder als Nachwuchs auf, sondern die Regel ließ auch Erwachsene als Novizen zu, die ein Probejahr bis zu ihrem endgültigen Eintritt in das Kloster zu absolvieren hatten. Kindern war keine festgelegte Probezeit vorgeschrieben, aber sie erhielten eine kontinuierliche Ausbildung nach den für alle Benediktinerklöster gültigen Bestimmungen. Eine etwas elitärer geprägte Erziehung fand in den Augustinerklöstern statt, deren Aufgabe darin gesehen wurde, für den Priesternachwuchs der Bischofssitze zu sorgen. Dementsprechend lagen die isländischen Augustinerklöster auch in geographisch günstiger Lage zu den beiden Bistümern. Da das Schulgeld sehr hoch war, konnten sich wohl nur die wohlhabensten Familien die Ausbildung ihrer Kinder bei den Augustinern leisten. Die Insassen eines Klosters erhielten nicht nur eine Ausbildung im Lesen und Schreiben, sondern auch in allen Dingen, die mit der handwerklichen Seite der Handschriftenproduktion verbunden sind, wie dem Bearbeiten des Pergaments oder der Herstellung von Tinte.[95]

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts besaß das Augustinerkloster Helgafell ca. 120 Bücher, über deren Inhalt oder Titel jedoch nichts bekannt ist. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts werden im Inventar des Klosters 100 lateinische Bücher und 35 Werke in norröner Sprache aufgeführt.[96] Zu jedem Kloster gehörte ein Skriptorium, in dem Texte - auch im Auftrag von Laien - kopiert wurden. In den Skriptorien der isländischen Klöster entstanden nicht nur Bücher religiösen Inhalts: Die im Kloster Helgafell geschriebenen Manuskripte umfassen Konungasögur, Íslendingasögur, weltliche Übersetzungswerke, Gesetzescodices, hagiographische Sammelwerke und Biskupasögur.[97] Da viele dieser Handschriften sehr sorgfältig geschrieben und liebevoll illuminiert sind, steht zu vermuten, daß sie

---

92 Zum Einfluß Englands auf die skandinavischen Benediktiner siehe NYBERG, Tore: *Die Kirche in Skandinavien* (1986), S. 111.

93 Magnús STEFÁNSSON: „Kirkjuvald eflist" (1975), S. 83.

94 Im Durchschnitt zählte ein isländisches Kloster fünf bis sechs Mönche [Magnús JÓNSSON: „Áhrif klaustranna á Íslandi" (1914), S. 283]. Der Einfluß der Klöster war jedoch größer als dies die geringe Zahl ihrer Insassen vermuten läßt [Einar Ólafur SVEINSSON: *The Age of the Sturlungs* (1953), S. 112-113].

95 KNOWLES, Dom David: *The Monastic Order in England* (1976), S. 518-519.

96 Hermann PÁLSSON: *Helgafell* (1967), S. 133.

97 Eine Zusammenstellung der nachweislich im Kloster Helgafell entstanden Werke bei Ólafur HALLDÓRSSON: „Helgafellsbækur" (1966).

für den Verkauf oder Export ins Ausland produziert wurden.[98] Auch das Skriptorium des Nonnenklosters von Reynistaður scheint kommerziell tätig gewesen zu sein und unter anderem für den Buchexport nach Norwegen gearbeitet zu haben.[99] Eine solche Buchproduktion zur Aufbesserung der finanziellen Situation eines Klosters ist auch vom Kontinent bekannt.[100]

Die in den Klöstern entstandenen historiographischen Werke sowie die Kontakte der Klöster zur Laienbevölkerung lassen erkennen, daß sich die kirchlichen Institutionen den isländischen Gegebenheiten anpaßten. Der erste Abt des Klosters Þingeyrar, Vilmundur Þórólfsson, war der Sohn eines Goden, d.h. eines politischen Machthabers, worauf die engen Kontakte zwischen dem Kloster und mehreren weltlichen *höfðingjar* zurückzuführen sind.[101] Im 12. und 13. Jahrhundert zogen sich zahlreiche *höfðingjar* im Alter in Klöster zurück und trugen dadurch maßgeblich dazu bei, eine Isolierung der Klöster von der Außenwelt zu verhindern. Hatte ein Gode mehrere Söhne, wurde häufig einer von ihnen als sein Nachfolger bestimmt, während ein anderer eine geistliche Laufbahn einschlug. Es war deshalb nicht selten, daß sich in den mächtigen Familien Islands geistliche und weltliche Macht vereinte.

4.2.3 Übersetzer und Bearbeiter

Obwohl in Island ein relativ großer Kreis von Personen Grundkenntnisse der lateinischen Sprache aufwies, waren wahrscheinlich nur wenige in der Lage, einen lateinischen Text in ihre Muttersprache zu übertragen, denn die Übersetzung eines Textes erfordert mehr als nur ein rein sprachliches Verständnis der Vorlage. Am Beispiel der drei in Zusammenhang mit den pseudohistorischen Übersetzungswerken genannten Übersetzern und Bearbeitern wird deutlich, wie heterogen die Gruppe derjenigen Personen war, die sich in Island mit der Produktion und Tradierung von Literatur befaßte. Die drei Bearbeiter und Übersetzer, die unterschiedlichen sozialen Schichten angehörten und unterschiedliche schulische Werdegänge aufwiesen, werden ganz bewußt im Rahmen des historischen Hintergrundes und nicht in Verbindung mit den ihnen zugeschriebenen Werken behandelt, um nicht der Gefahr eines positivistischen Biographismus zu verfallen, der alle Eigenheiten der betreffenden Werke und Abweichungen von der lateinischen Vorlage auf die Intention dieser einen namentlich bekannten Person zurückführen will, ohne Rücksicht auf die Dynamik literarischer Werke zu nehmen.

Gunnlaugur Leifsson (†1218 oder 1219), über dessen Herkunft nichts bekannt ist, war Mönch im Benediktinerkloster Þingeyrar. Wohl noch vor 1200 verfaßte er, unter Benutzung von Oddur Snorrasons *Ólafs saga Tryggvasonar*, ebenfalls eine lateinische *Ólafs saga*, die jedoch nur fragmentarisch in ihrer isländischen

---

98 Hermann PÁLSSON: *Helgafell* (1967), S. 142.

99 *A Saga of St. Petre the Apostle*, hg. v. Peter FOOTE (1990), S. 58-59.

100 JOHANEK, Peter: „Klosterstudien im 12. Jahrhundert“ (1986), S. 58.

101 Hermann PÁLSSON: *Sagnaskemmtun Íslendinga* (1962), S. 73-74.

Fassung erhalten ist. Auch keines der weiteren von Gunnlaugur in lateinischer Sprache geschriebenen Werke ist in seiner ursprünglichen Form erhalten. Im Anschluß an seine *Ólafs saga Tryggvasonar* begann Gunnlaugur mit der Biographie des isländischen Bischofs Jón Ögmundarson, die von Bischof Guðmundur Arason in Auftrag gegeben worden war.[102] Das Werk scheint rasch Popularität erlangt zu haben, wie drei isländische Versionen bezeugen. Außerdem verfaßte Gunnlaugur ein lateinisches Offizium für das Fest des Heiligen Ambrosius sowie eine lateinische Erzählung, die die Vorlage des *Þorvalds þáttr víðförla* bildete.

Inhaltlich beschränkte sich Gunnlaugur nicht auf das Gebiet der geistlichen oder legendarischen Literatur, sondern zeigte sich auch in der Politik und Zeitgeschichte bewandert. Um 1200 übersetzte er, unter dem Titel *Merlínusspá*, die *Prophetie Merlini* des Geoffrey of Monmouth. Dieses Werk ist das einzige Beispiel für eine Versübersetzung ins Isländische. Da das Gedicht unabhängig vom lateinischen Original auch den historischen Hintergrund erläutert, muß Gunnlaugur auch die gesamte *Historia regum Britannie* gekannt haben. Auch wenn nicht bekannt ist, ob Gunnlaugur seine eigenen lateinischen Werke selbst ins Isländische übersetzte, belegt doch die *Merlínusspá*, daß er sich in der Volkssprache ebenso gewandt auszudrücken verstand wie in der Sprache der Gelehrten. Aus der ehrfürchtigen und respektvollen Art, in der Gunnlaugurs Name in isländischen Werken genannt wird, ist ersichtlich, daß er aufgrund seiner literarischen Tätigkeit wie auch seiner Gelehrsamkeit große Reputation besaß.

Brandur Jónsson (geb. zwischen 1205 und 1212) gehörte der Familie der Svínfellingar an,[103] denen es bereits im 12. Jahrhundert gelungen war, ihre Vorherrschaft über das ganze Ostviertel Islands hinaus auszudehnen. Der als „einn hinn mesti lærdómsmaðr á Íslandi" apostrophierte Brandur war vermutlich im Kloster Þykkvabær zur Schule gegangen.[104] Sein Name taucht erstmals in isländischen Annalen für das Jahr 1232 in Zusammenhang mit einer Auslandsreise auf, über deren Dauer und Ziel jedoch nichts bekannt ist.[105] Die *Sturlunga saga* erwähnt „Brandur prestur Jónsson" zum ersten Mal in Verbindung mit Ereignissen aus dem Jahr 1238.[106] 1247 wurde Brandur zum Abt des Augustinerklosters Þykkvabær ernannt, und er übte dieses Amt bis 1262 aus.[107] Von 1250-1254 wurde Brandur, während einer Auslandsreise des Bischofs Sigvarður, als Vertre-

---

102 Jónas KRISTJÁNSSON: *Eddas and Sagas* (1988), S. 181.

103 Zu den Lebensdaten Brandurs vgl. Tryggvi ÞÓRHALLSSON: „Brandur Jónsson biskup á Hólum" (1923), S. 46-64.

104 Tryggvi ÞÓRHALLSSON: „Brandur Jónsson biskup á Hólum" (1923), S. 48.

105 Finnur JÓNSSON nimmt an, daß es sich dabei um eine Studienreise gehandelt habe [*Den oldnorske og oldislandske Litteraturs Historie*, Bd. II (^{2}1923), S. 569].

106 *Sturlunga saga* (1988), Bd. I, S. 403.

107 Die *Sturlunga saga* setzt die Weihe Brandurs zum Abt in Beziehung zur Krönung des norwegischen Königs Hákon: „Brandur prestur Jónsson var vígður til ábóta á því ári er Hákon konungur var vígður undir kórónu." [(1988), Bd. II, S. 550].

ter im Bistum Skálholt eingesetzt.[108] Nach dem Tod Heinrekurs, des norwegischen Bischofs in Hólar, dauerte es noch zwei Jahre, bis Brandur zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Deshalb konnte Brandur erst 1262 nach Norwegen reisen, um dort die Bischofsweihe zu empfangen. Im folgenden Jahr kehrte er nach Hólar zurück, wo ihm jedoch nur eine kurze Amtszeit vergönnt war. Brandur starb am 26. Mai 1264.

Brandurs Leben wurde vor allem durch die politischen Ereignisse der Sturlungenzeit geprägt. Durch seine Zugehörigkeit zu einer der führenden isländischen Familien war er mit dem politischen System seiner Heimat vertraut und daran gewöhnt, an wichtigen Entscheidungen teilzuhaben. Dieselben Familien, die sich die politische Macht Islands teilten, stellten auch die wichtigsten kirchlichen Würdenträger des Landes. Während in den ersten beiden Jahrhunderten nach der Christianisierung die Zusammenarbeit zwischen weltlicher und kirchlicher Macht ausgezeichnet funktioniert hatte, kam es in der Sturlungenzeit zu immer heftigeren Auseinandersetzungen. Als Abt machte Brandur die Erfahrung, daß er politische Macht brauchte, um sich gegen Unruhestifter und gegen die Gefährdungen der starken Stellung der Kirche zur Wehr zu setzen. Er stand auf seiten des Königs und hatte maßgeblichen Anteil daran, daß sich das Ostviertel Islands der norwegischen Krone unterwarf. Brandur war bestrebt, die isländische Kirche entsprechend ausländischen Vorbildern zu organisieren, und trug dazu bei, daß 1253 auf dem Althing eine Resolution verabschiedet wurde, die bei einem Konflikt zwischen weltlichen und geistlichen Parteien dem kirchlichen Recht die Oberhand zusicherte.[109]

Die *Sturlunga saga* erwähnt Brandur Jónsson vor allem bei der Vermittlung in schwerwiegenden Streitigkeiten.[110] In mindestens zehn Fällen wurde er als Schlichter angerufen. Aber obwohl sich die Saga in lobenden Worten über Brandur, seine Bildung und seine vermittelnde Funktionen äußert, wird nirgends eindeutig der Charakter des berühmten Mannes erkennbar.[111] Er erscheint einerseits als der Barmherzige, der sich um die Versöhnung streitender Parteien bemühte, andererseits war er jedoch nicht minder von Ehrgeiz getrieben, was

---

108 „Hann var þá fyrir kennimönnum um alla biskupssyslu Sigvarðar biskups." [*Sturlunga saga* (1988), Bd. II, S. 568]. *Sturlunga saga* (1988), Bd. II, S. 611 berichtet, daß „Biskup [Heinrekur] sendi menn í Skálaholt til Brands ábóta að hann skyldi koma sunnan sem skjótast." *Sturlunga saga* (1988), Bd. II, S. 614 lädt Brandur den Þorgils skarði „heim í Skálaholt" ein, und *Sturlunga saga* (1988), Bd. II, S. 617 heißt es, daß ein Mann „færi í Skálaholt að finna Brand ábóta".

109 Einar Ólafur SVEINSSON: *The Age of the Sturlungs* (1953), S. 141.

110 Vgl. dazu die Aufstellung bei Tryggvi ÞÓRHALLSSON: „Brandur Jónsson biskup á Hólum" (1923), S. 50-55.

111 „Hann [...] var ágætur höfðingi, klerkur góður, vitur og vinsæll, ríkur og góðgjarn. Og í þann tíma hafði hann mest mannheill þeirra manna er þá voru á Íslandi" [*Sturlunga saga* II, S. 550]. „[...] og [Árni] fór til fyrrnefnds Brands ábóta og batt sig honum á hendi og gerðist hans klerkur því hann sá þennan mann mikinn atgjörvimann í hagleik og riti og hvassan ískilningi til bóknáms svo að um þann hlut var hann formenntur flestum mönnum að jöfnu námi." [*Árna saga biskups,* in: *Sturlunga saga* (1988), Bd. II, S. 772-773].

seine eigene Karriere anging. Zweifellos besaß Brandur Eigenschaften, die ihm auch als weltlichen Politiker zu einer führenden Position verholfen hätten. Brandur Jónsson scheint sowohl mit dem Erzbischof als auch mit den norwegischen Königen Hákon Hákonarson und Magnús Hákonarson befreundet gewesen zu sein. Vermutlich wurde er zum Bischof von Hólar ernannt, weil man sich von ihm die Fortsetzung des guten Verhältnisses zwischen dem norwegischen König und der isländischen Kirche erhoffte.[112] Auch *Alexanders saga* und *Gyðinga saga* werden verschiedentlich mit dieser guten Beziehung zum norwegischen Hof in Verbindung gebracht.[113]

Die Aussage der Handschrift AM 226, fol., daß *Alexanders saga* und *Gyðinga saga* von Brandur Jónsson übersetzt wurden,[114] war lange Zeit umstritten. Nachdem Ole Widding schon 1951 für unwahrscheinlich erklärt hatte, daß beide Werke vom selben Übersetzer stammten,[115] versuchte er zehn Jahre später, diese Ansicht weiter zu untermauern.[116] Widdings Skepsis beruhte zum einen darauf, daß die Zuschreibung nicht in der ältesten erhaltenen Handschrift, sondern nur in jüngeren Manuskripten zu finden sei. Zum anderen war er der Ansicht, daß zwei stilistisch so unterschiedliche Werke unmöglich vom selben Verfasser stammen können. Ole Widding vertrat die Ansicht, daß die *Alexanders saga* im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts in Norwegen entstanden und bald darauf nach Island gelangt sei. Von dieser norwegischen Übersetzung stamme die längere und allgemein als älter geltende Version in den erhaltenen Handschriften ab. Brandur Jónsson habe bei einem Aufenthalt in Norwegen selbst eine gekürzte Abschrift angefertigt und diese mit nach Island zurückgenommen. Auf diese Abschrift gehe die gekürzte Version der *Alexanders saga* zurück, wodurch sich auch die Zuschreibung in den Handschriften erkläre. Beide Versionen der *Alexanders saga* stammen somit von derselben norwegischen Übersetzung ab, seien aber unabhängig voneinander nach Island gelangt.[117]

Ohne sich explizit für Brandur Jónsson als Übersetzer der *Alexanders saga* auszusprechen, widerlegte Einar Ólafur Sveinsson die Argumente Widdings.[118] Er wies darauf hin, daß die Zuschreibungen in den Handschriften ausdrücklich besagten, Brandur Jónsson habe die *Alexanders saga* übersetzt. Ein so bedeuten-

---

112 Magnús STEFÁNSSON: „Frá goðakirkju til biskupskirkju“ (1978), S. 116.

113 z.B. PAASCHE, Frederik: *Norges og Islands litteratur inntil utgangen av middelalderen* (1957), S. 444. SCHIER, Kurt: *Sagaliteratur* (1970), S. 93. NORDAL, Sigurður: *Litteraturhistorie* (1953), S. 224. Finnur JÓNSSON: *Den oldnordiske og oldislandske litteraturs historie*, Bd. II ([2]1923), S. 868 ließ dies nur für die *Gyðinga saga* gelten, ebenso Jón HELGASON: *Norrøn Litteraturhistorie* (1934), S. 207.

114 *Alexanders saga* (1925), S. 155.

115 *Betænkning vedrørende de i Danmark beroende islandske håndskrifter og museumsgenstande* (1951), S. 40.

116 WIDDING, Ole: „Það finnur hver sem um er hugað “ (1960), S. 61-73.

117 Dieser Meinung schloß sich später auch Thorkil DAMSGAARD OLSEN an, ohne jedoch zusätzliche Argumente vorzubringen [„Den høviske litteratur“ (1965), S. 105].

118 Einar Ólafur SVEINSSON: „Athugasemdir um Alexanderssögu og Gyðingasögu“ (1961), S. 237-247.

der und vornehmer Mann wie Brandur Jónsson hätte kaum selbst einen Text kopiert, sondern einen Schreiber dazu angestellt. Darüber hinaus kritisierte Einar Ólafur Sveinsson, daß Widding einen der ursprünglichen Übersetzung der *Alexanders saga* nahestehenden Text mit einem bearbeiteten und gekürzten Text der *Gyðinga saga* verglichen habe. Schließlich zeigte Einar Ólafur Sveinsson noch verschiedene Möglichkeiten auf, wie sich Norwagismen durch norwegische Schreiber, die im Dienst Brandurs standen, eingeschlichen haben können. Auch die Stabreimformen belegten, daß der Übersetzer der *Alexanders saga* eher in isländischen als in norwegischen Kreisen zu suchen sei.[119]

Mitte der 70er Jahre wurde das Thema von Peter Hallberg erneut aufgegriffen.[120] Er versuchte die Frage nach dem Übersetzer der beiden Sagas mittels einer Frequenzanalyse charakteristischer Worte und Formulierungen zu beantworten, und kam zu dem Schluß, daß Brandur keinesfalls der Übersetzer beider Werke gewesen sein kann. Welche der beiden Sagas er tatsächlich übersetzte, ließ auch Hallberg offen.[121] Da Hallberg in seiner Analyse die verkürzte Version der *Gyðinga saga* mit der ungekürzten Version der *Alexanders saga* verglichen hatte, wies Kirsten Wolf die Ergebnisse der Untersuchung als inadäquat zurück.[122] Basierend auf den Fragmenten der älteren Version der *Gyðinga saga* und der längeren Version der *Alexanders saga*, richtete sie ihr Augenmerk auf das Ausmaß der Auslassungen, Amplifikationen, Fehlübersetzungen und Erklärungen, d.h. auf die individuellen Züge, welche die Übersetzungen gegenüber ihren Vorlagen aufwiesen. Am Ende ihrer detaillierten Untersuchung kam Kirsten Wolf zu dem Ergebnis, daß die stilistischen Unterschiede nicht groß genug seien, um auf zwei unterschiedliche Übersetzer schließen zu lassen, sondern dieselbe Person habe - wenngleich im Abstand von einigen Jahren - beide Werke übersetzt.

Als Fazit gilt, daß es bisher nicht gelungen ist, gewichtige und überzeugende Argumente vorzubringen, um Brandur Jónsson die Übersetzung der *Alexanders saga* und der *Gyðinga saga* streitig zu machen. Aufgrund des stark divergierenden Inhalts der beiden Texte stellt sich jedoch die Frage, ob nicht möglicherweise unterschiedliche Interessen Brandur zur Übersetzung veranlaßten. Der isländische Bischof war ein sehr gebildeter Mann, der sich sowohl in der Literatur - nicht nur der kirchlichen - wie auch in kirchenrechtlichen Fragen sehr gut

---

119 Zieht man in Betracht, daß zu dieser Zeit, als der Däne Ole Widding und der Isländer Einar Ólafur Sveinsson ihre Argumente austauschten, darüber verhandelt wurde, welche Handschriften nach Island zurückkehren und welche Handschriften in Kopenhagen verbleiben sollten, so kommt man nicht umhin anzunehmen, daß sich hinter der wissenschaftlich geführten Diskussion politische Motive verbargen: Falls nachgewiesen werden konnte, daß *Alexanders saga* und *Gyðinga saga* isländische Werke sind, hätten alle Handschriften dieser Sagas an Island zurückgegeben werden müssen, bei einem norwegischen Ursprung der beiden Sagas verblieben die Manuskripte dagegen in Kopenhagen.

120 HALLBERG, Peter: „Några språkdrag i Alexanders saga och Gyðinga saga - med en utblick på Stjórn“ (1977).

121 Zur Problematik des Hallbergschen Ansatzes siehe den Vortrag von SCHACH, Paul: „Some Observations on the translations of Brother Róbert“ (1975).

122 WOLF, Kirsten: „Gyðinga saga, Alexanders saga, and Bishop Brandr Jónsson“ (1988).

auskannte. Bildung und Wissen bedeutete Macht, und während Brandurs Lebenszeit standen nicht nur im Norden Macht und Einfluß der Kirche auf ihrem Höhepunkt. Im selben Jahr, als Brandur zum Abt von Þykkvabær ernannt wurde, reiste Kardinal Wilhelm von Sabina nach Norwegen, um König Hákon Hákonarson zu krönen. Der Bericht der *Hákonar saga* legt Zeugnis davon ab, wie beeindruckt die norwegische Bevölkerung von diesem glanzvollen Ereignis war. Auf Brandur wirkten somit nicht nur nationale Probleme und Ereignisse ein, sondern in Island war für amtliche Würdenträger der Kontakt mit anderen europäischen Ländern an der Tagesordnung. Diese internationalen Beziehungen und die immer stärkere Einflußnahme Norwegens in Island trugen dazu bei, daß die Macht der isländischen Kirchenfürsten ständig abnahm. Nachdem Island der norwegischen Krone unterworfen war, wurden auch die isländischen Kirchenämter mit Ausländern besetzt. Die Versetzung nach Island galt für viele als Strafe, und die Amtsinhaber waren meistens der Sprache und der Kultur des Landes unkundig. Brandur hat diese Entwicklung vielleicht nicht vorausgesehen, aber er war sich der Gefahr bewußt. Während die *Gyðinga saga* in erster Linie biblische Stoffe wiedergibt, enthält die *Alexanders saga* eine Reihe zeitgenössischer politischer Anspielungen, die Brandur nicht einfach unkritisch von seiner Vorlage übernahm, sondern er ließ nur solche Passagen unverändert stehen, denen er auch zustimmen konnte.

Haukur Erlendsson gibt an verschiedenen Stellen seiner Version der *Landnámabók* selbst Auskunft über seine Familie.[123]Sein Vater Erlendur Ólafsson (†1312) spielte eine führende Rolle bei den Auseinandersetzungen zwischen Laien und Vertretern der Kirche. Mehrere Male reiste er nach Norwegen, um mit dem König oder anderen führenden Persönlichkeiten in diesen Angelegenheiten zu verhandeln.[124] Haukur (†1334) wird zum ersten Mal im Jahr 1294 erwähnt.[125] Zu einem nicht genau datierbaren Zeitpunkt reiste er nach Norwegen, wo er sich dann im wesentlichen für den Rest seines Lebens aufhielt. Dort erhielt er bald das bereits von ihm in Island ausgeübte Amt des Gesetzessprechers, das normalerweise ausschließlich Norwegern vorbehalten gewesen zu sein scheint. Die vom König ernannten *lögmenn* hatten die Aufgabe, die juristische Verwaltungsarbeit in einem bestimmten Bezirk zu erledigen. Zwei Briefe der Jahre 1311 und 1318 weisen Haukur als Vertreter des Gerichtsbezirks Gulathing in Westnorwegen aus, und auch der letzte Eintrag im Jahr 1322 bezeichnet Haukur immer noch als *lögmaður*.

Vermutlich erhielt Haukur dieses bedeutende Amt deshalb, weil der norwegische König Hákon Magnússon (reg. 1299-1319) für die sich nach der Unterwerfung Islands schwierig gestaltenden Beziehungen einen isländischen Berater neben sich haben wollte.[126] Nachdem Haukur vom norwegischen König zum

---

123 Eine Zusammenstellung der Angaben in *The Arna-Magnæan Manuscripts 371, 4to, 544, 4to and 675, 4to,* hg. von Jón HELGASON (1960), S. vi-vii.

124 Siehe dazu Pétur SIGURÐSSON: „Föðurætt Hauks lögmanns Erlendssonar" (1940), S. 157-165.

125 Alle Quellen, in denen Haukur Erlendsson erwähnt wird, sind zusammengestellt bei Sveinbjörn RAFNSSON: *Studier i Landnámabók* (1974), S. 14-16.

126 In den Jahren 1306 und 1309 wird Haukur explizit als königlicher Berater aufgeführt.

Ritter geschlagen worden war, fungierte er als königlicher Gesandter in isländischen Angelegenheiten. Zweimal hielt sich Haukur, vermutlich im Auftrag des norwegischen Königs, längere Zeit in Island auf (1306-1308 und 1330-1331), und während des ersten Aufenthalts entstand wahrscheinlich die nach Haukur benannte Handschrift.

Trotz seiner Pflichten als königlicher Beamter scheint Haukur ausreichend Zeit besessen zu haben, um sich über Literatur und Wissenschaft seiner Zeit auf dem laufenden zu halten. Er interessierte sich vor allem für historische und genealogische Fragen, die in der Hauksbók beträchtlichen Raum einnehmen. Wie der Inhalt der Hauksbók belegt, rezipierte Haukur, über dessen Ausbildungsgang nichts bekannt ist, nicht nur das von anderen für ihn zusammengetragene Wissen, sondern nahm als Laie ohne Verbindung zu einer kirchlichen Institution aktiven Anteil an der literarischen Produktion.

4.3 Die Rezeption literarischer Werke

Alexanders saga und *Gyðinga saga* wurden bald nach ihrer Entstehung am Hof von Magnús Hákonarson rezipiert, dessen Vater der höfischen Kultur des Kontinents Eingang in Norwegen verschafft hatte. In Frankreich war im Lauf des 12. Jahrhunderts das kulturelle Monopol der Kirche durch die Entwicklung der höfischen Kultur zunächst bedroht und schließlich gebrochen worden. Die Renovatio des 12. Jahrhunderts war an den wirtschaftlichen Aufstieg der Aristokratie gekoppelt, die Zeit und Geld in Bildung und Kultur investieren konnte.[127] Da die Zentren der neuen Kultur, die Fürstenhöfe, lediglich die vergrößerte Form eines reichen Haushaltes oder Grundbesitzes darstellten, mußte die höfische Kultur oder die von der Kirche unabhängige Laienkultur nicht auf sie beschränkt bleiben, sondern war grundsätzlich überall möglich, wo es die ökonomischen Verhältnisse erlaubten. Im anglonormannischen England spielten in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Besitzer großer Landhäuser eine wichtige Rolle als literarische Mäzene.[128]

Wie auf dem Kontinent, wo die Entfaltung der höfischen Literatur nicht von der neuen Rolle der Fürsten als Gönner und Auftraggeber zu trennen ist,[129] muß in Island die literarische Entwicklung in Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten gesehen werden. Die Anonymität der isländischen Sagas und fehlende Widmungen weisen darauf hin, daß die Literatur in Island nicht nur im Auftrag sozial hochstehender Personen geschrieben wurde. Häufig waren Angehörige großer Familien, wie der Sturlungen, sogar selbst als Autoren tätig.

Da es das kanonische Recht einem *illiteratus* verbot, Geistlicher zu werden, mußte zumindest vom Subdiakon aufwärts jeder Angehörige des geistlichen

---

127 DUBY, Georges: „The Culture of the Knightly Class Audience and Patronage" (1982), S. 256.

128 LEGGE, Domenica: *Anglo-Norman Literature and its Background* (1963), S. 42-43.

129 BUMKE, Joachim: *Mäzene im Mittelalter* (1979), S. 42.